



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 14. April 1886.

Nr. 176.

Landtags-Verhandlungen. Herrenhaus.

14. Sitzung vom 13. April.

Der Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus und die Tribünen sind wiederum dicht gefüllt.

Am Ministertische: Ministerpräsident Fürst v. Bismarck, Kultusminister Dr. v. Gopler, Justizminister Dr. Friedberg und Staatsminister von Bötticher.

Tagesordnung:

Die Verabreichung der kirchenpolitischen Vorlage wird mit der Spezialdebatte fortgesetzt.

Nach Art. 1 fällt die wissenschaftliche Staatsprüfung fort, welche heute zur Bekleidung eines geistlichen Amtes nöthig ist.

Dr. Kopp spricht dem Reichskanzler seinen Dank aus für die friedfertigen Gesinnungen, die er geäußert. Von den Aeußerungen Niquels sei Redner aus allen Friedenshoffnungen aufgerüttelt worden. Der heilige Stuhl sei nicht nur weit entgegengerückt, sondern habe auch zu seinen Vorschlägen die Einwilligung des heil. Stuhles erhalten; ja mehr, der heilige Stuhl habe sein Siegel, statt es unter die Vorschläge der Regierung zu setzen, der Regierung in die Hand gegeben; den Frieden, den alle wünschen, werde man erlangen, wenn man auf die Vorlage eingehe. Was Herr Niquel unter Revision der Waigesehe verstehe, sei nicht klar. Seine Vorschläge könnten das ganze Friedenswerk erschüttern oder doch auf lange Zeit hinausschieben.

Herr v. Forchhammer und Dr. Dove bekämpfen die Vorlage, durch welche unveräußerliche Rechte des Staates preisgegeben würden.

Die Herren v. Maljahn und v. Nanteuffel halten das Zustandekommen der Vorlage im Interesse der Herbeiführung des Friedens für dringend nöthig und bitten um Annahme derselben mit den Anträgen Kopp.

Herr Struamann bekämpft die Vorlage, indem er ausführt, daß seitens der Kurie nur vorbehaltliche und verlausulirte Erklärungen abgegeben worden seien. Redner betont, die „Germania“ habe bereits Andeutungen dahin gemacht, daß sie die Anzeigepflicht in ganz anderem Sinne verstehe, als dieselbe hier allgemein aufgefaßt werde.

Fürst v. Bismarck erwidert, auf solche Meinungen, wie die eben vorgetragenen, könne die Regierung kein Gewicht legen. Sie halte sich an die Abmachungen mit den kompetenten Personen und frage sich, ob sie denselben Vertrauen entgegenbringen könne; das sei jetzt der Fall. Die „Germania“ sei ein Blatt, welches vom Unfrieden lebe.

Nach einer kurzen zustimmenden Erklärung des Bischofs Dr. Kopp wird Artikel I angenommen.

Art. Ia behandelt die Wiedereröffnung der Seminare.

Die Herren Franke, Fürst Salmer-Kiefferschmidt und Dieze erklären, nach dem Gebrauch, der in der Debatte von der Resolution Bessler gemacht worden sei, ihre Unterschrift unter derselben zurückziehen zu müssen.

Herr Dieze beantragt einen Zusatz, nach welchem die anzustellenden Lehrer Deutsche sein müssen.

Dr. Kopp beantragt, die Bestimmung zu streichen, daß die vom Staate als minder geeignet bezeichneten Personen nicht als Lehrer angenommen werden können.

Herr v. Soltofski beantragt, die Bestimmung zu streichen, wonach die Eröffnung der Seminare in Posen königlicher Verordnung vorbehalten bleibt.

Der letztere Antrag wird abgelehnt; dagegen werden die Anträge Dieze und Kopp mit großer Majorität angenommen, letztere mit 123 gegen 46 Stimmen.

In den Art. 7 bis 14, welche das Berufungsverfahren regeln, wurde nach einem Antrag Kopp die Einzelbestimmung gestrichen und die Berufung an den Staat für katholische Geistliche aufgehoben; dieser Antrag Kopp wurde mit 113 gegen 49 Stimmen angenommen.

Zum Schluß wurde ein Antrag v. Nanteuffel angenommen, wonach die Beschränkung

des Messelens und Sakramentspendens auf „Nothfälle“ gestrichen wird.

Sodann wird die ganze Vorlage mit großer Mehrheit angenommen und sodann die Resolution Bessler (Revision der Waigesehe unter Ablehnung der Vorlage) zurückgezogen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Kleine Vorlagen.

Schluß 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

62. Plenarsitzung vom 13. April.

Die Plätze des Hauses sind mäßig, die Tribünen fast besetzt.

Am Ministertische: Verschiedene Kommissare, später Finanzminister Dr. v. Scholz, Landwirtschaftsminister Dr. Lucius und Staatsminister von Bötticher.

Präsident v. Köllner eröffnet die Sitzung um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Besprechung der Interpellation des Abg. v. Minningerode (deutschkons.) betreffend den Preisrückgang der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) betont noch einmal den Zweck der Interpellation; er hält sie für nicht ausreichend, da es noch andere Mittel zur Abhilfe gäbe. Er und seine Freunde sähen die behauptete Nothlage, besonders die in den östlichen Provinzen, als vorhanden an. Deshalb sei die thunlichste Abhilfe von Seiten des Staates erforderlich, wenn man den Landwirth vor dem Ruin schützen wolle. Beste man den Ruin eintreten, so kämen wir zu den unhaltbaren Verhältnissen Roms unter den letzten Kaisern. Eine Hauptursache der landwirtschaftlichen Nothlage sei der allgemeine Preisrückgang; eine andere aber seien die früheren zu hohen Preise des ländlichen Grundbesitzes, welche den Grundbesitzer vielfach zu leichtsinniger Wirtschaft veranlaßt hätten. Abhilfe liege daher auch in schwerer und sparsamer Arbeit der Landwirthe. Die Spiritus- und Zudersteuerreform würde ja demnach vom Reiche mit genügender Rücksichtnahme auf die Landwirtschaft erledigt werden. Landwirtschaftliche Schutzzölle seien augenblicklich nach der Erklärung des Herrn Ministers nicht zulässig und die Sache sei auch noch nicht spruchreif. Redner glaubt, daß Graf v. Kautz in seinen Ausführungen zu weit gegangen sei; man müsse nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Industrie schützen. Die Entlastung der ländlichen Gemeindeverbände sei ihm dagegen weit sympathischer. Alsdann wendet er sich zu den Ausführungen des Abg. Ridert, der Steine statt Brod gebe. Die freisinnigen Blätter malten in der letzten Zeit Staatsstreikphantome an die Wand, und deshalb hätte der Abg. Ridert eine mißverständliche Aeußerung nicht so auszubauschen brauchen. Die Tariffragen wolle er nicht erörtern, aber doch einen billigen Eisenbahnverkehr grundsätzlich fordern, bei dem jedoch große Vorsicht von Nothen sei. In einem großen Theile des Landes fehlten noch Institute für Beschaffung eines soliden Kredits für den kleinen Landwirth und für diesen Mangel sehe er gern eine Abhilfe durch die Regierung. Wir müssen aus der Nothlage heraus; man müsse alle Pferde anspannen; aber das wichtigste Pferd sei die feste eigene Arbeit der Landwirthe.

Abg. Dr. Sattler (natlib.) führt aus, daß seine Partei von der Nothlage der Landwirtschaft überzeugt sei und Abhilfe wünsche, aber hauptsächlich durch Erleichterung der auf der Landwirtschaft ruhenden Lasten. Redner bekämpft einige Ausführungen des Abg. Ridert und stellt sich in den meisten Punkten auf den Standpunkt der Interpellation, obgleich er mit dem Abg. Grafen von Kautz nicht vollkommen einverstanden sei. Das Wichtigste, worin er dem Interpellanten opponiren müsse, sei die Erhöhung der Zölle.

Abg. v. Below-Saleske (kons.): Wir sind es in den östlichen Provinzen gewohnt, von der Regierung vernachlässigt zu werden; deshalb hat uns die gestrige Antwort des Ministers gar nicht überrascht. Die Regierung weiß, daß wir trotzdem im Osten jeder Forderung der Regierung auch finanziell entsprechen, aber ich fürchte, wir sind bald mit unserer Leistungsfähigkeit am Ende.

Beifall rechts.) Der Niedergang der Landwirtschaft wird, wenn er nicht gehemmt wird, schließlich nur zur Vermehrung der destruktiven Reaktionen führen. Abg. Ridert hat uns gestern angegriffen, als ob wir die Position des Ministers erschüttern wollten — das liegt uns ganz fern, aber ich glaube, Herr Ridert witterte Morgenluft. Ach nein, wir haben noch hellen Tag und — Nacht muß es sein, wenn Friedlands Sterne strahlen und Herr Ridert Minister wird! (Heiterkeit rechts.) Die liberale Partei steht allzu sehr unter der Herrschaft der Phrase (Unruhe links), und so bringen die Herren es fertig, daß uns das Tabakomonopol und das Branntweinmonopol nicht zu Theil wird, trotzdem uns das so viel Geld eingebracht hätte. Fassen Sie doch das Eisen einmal an, es brennt nicht! Sta t dessen aber haben Sie die beiden unschuldigen Kinder, beide Monopole, gleich nach der Geburt erwürgt (Heiterkeit) und nun verlangt Herr Ridert Ruhe! Nein, Sie bekommen keine Ruhe, der Geist der gemordeten Kinder wird Sie immer wieder stören. (Große Heiterkeit.) Die Rede des Abgeordneten von Zedlitz war sehr angenehm zu hören, aber sie war abgetönt nach der Stimmung: „Wasch mir den Pelz und mach' ihn nicht naß!“ (Heiterkeit; Beifall rechts.) Die Hauptschuld an der jetzigen Krise, deren bedenkliche Folgen wir ja bereits in Belgien gesehen haben, trägt unsere Goldwährung. (Beifall rechts.) Ich bedauere sehr, daß die Regierung hier wie im Reichstage sich gegen die Einführung der Doppelwährung erklärt hat — eine Aenderung wird aber doch früher oder später nicht ausbleiben können. Zunächst müssen wir eine Erhöhung der Zölle finden, damit die Zölle wirklich werden, was sie sein sollen: Schutzzölle. Dann aber ist energisch die Reform unseres direkten Steuersystems zu fordern, unter dem wir doch Alle zu leiden haben. Auch der Wollzoll muß herbeigeführt werden; für die Zuderproduktion wird man dieselbe Exportprämie zu zahlen haben, wie das Ausland — man muß schon in den sauren Apfel beißen, damit dieser Artikel nicht vom Weltmarkt verschwindet. Unsere Schatzkammer ist wesentlich zurückgegangen, die Wollpreise sehr stark gefallen — wir müssen eine Export-Bonifikation für die Wolle haben. Diese Export-Bonifikation ist keineswegs unausführbar, es ist jetzt von Professor Merkel ein Weg gefunden worden, auf dem es möglich ist, die quantitative und qualitative Analyse der Wolle zu bestimmen. Sollte dieser Weg nicht beschreitbar sein, so werden wir eine Prämie von sechzig bis hunderttausend Mark für Erfindung eines Mittels auszuschreiben. Zum Schluß erjuche ich den Herrn Finanzminister, uns über die Handhabung der Hamburger Spritklausel Auskunft zu ertheilen. (Beifall rechts.)

Minister v. Scholz: Ueber die Handhabung der Spritklausel in Hamburg kann ich heute noch keine Mittheilung machen, die Erwägungen darüber schweben noch. Der Vorredner hat Unrecht mit der Behauptung, daß die westlichen Provinzen vor den östlichen bevorzugt werden. Der Vorredner hat sich die Sache sehr leicht gemacht, indem er immer mit einem „ich glaube“ operirte. Er sagte, „ich glaube, daß der Bimetallismus helfen wird“ u. s. w. Aber der Vorredner kann doch nicht verlangen, daß sein Glaube uns veranlaßt, zur Doppelwährung überzugehen. Und selbst in diesem Glauben müßte der Vorredner noch etwas stutzig werden, wenn er Herrn von Kardorff hört, der neulich im Reichstage erklärte, die Goldwährung sei an Allem schuld, denn — der Bizakönig von Indien hätte es auch gesagt. (Heiterkeit links.) Sie klagen hier stets, daß die Konkurrenz Indiens an der Noth der Landwirtschaft Schuld sei, auch in Indien klagt der Bizakönig gleichfalls über landwirtschaftliche Noth! Ich stimme dem Abg. Graf Kautz darin bei, daß der Zolltarif eine Ruß ist, die noch viel mehr gemolken werden kann (Beifall rechts), aber zu der Frage des Wollzollens nehme ich doch eine andere Stellung ein, als er. Ich kann auch nicht zugeben, daß das Merkel'sche Verfahren den Anprüchen, die wir an ein solches stellen müssen, irgendwie genüge. Was nun die verlangte Erhöhung der Getreidezölle betrifft, so kann ich es Ihnen ja nicht verdenken, wenn Sie das Bedürfnis nach solcher Erhöhung haben und dafür agitiren, aber die Regierung muß doch

erst die Zeit als Lehrmeisterin wirken lassen. Die Regierung hat keineswegs die Hände in den Schooß gelegt; die Regierung hat Mancherlei gethan, aber wer immer nur den Bimetallismus im Herzen trägt, der übersteht das leicht. Ich freue mich, daß Sie durch diese Interpellation, durch die Forderung nach Entlastung der Kommunen wenigstens noch in letzter Stunde das Programm der Regierung unterstützen. (Beifall rechts.) Abgeordneter Ridert hat gestern davon gesprochen, daß man hier immer ein Herz für die Noth „zur Schau trage“ — ich finde diesen Ausdruck etwas unpassend gewählt. Bei Herrn Ridert aber glaube ich die rechte Theilnahme für die landwirtschaftliche Noth zu vermissen — muß denn immer erst ein „schönes Unglück“ kommen, wie Ueberschwemmung, Hagelschlag u. s. w., um Theilnahme zu erweisen? Ist der Rückgang der Preise nicht eine weit schlimmere Noth. (Beifall rechts.) Abg. Ridert hat von der Verschwendung in den preussischen Finanzen gesprochen — wo ist denn diese Verschwendung? Hat der Landtag den Etat nicht bewilligt und sogar größere Ausgaben, als die Regierung wollte, gefordert? Herr Ridert hat dann wieder die Reform des direkten Steuersystems und der Stempelsteuer gefordert — aber als die Regierung die direkten Steuern reformiren wollte, da hat die Presse der Partei des Herrn Ridert die Regierung aufs Schönste angegriffen und der „Reichsfreund“ hat ihr eine Art Bauernfängerel vorgeworfen. Und die Stempelsteuer? Dabei kann man doch nichts holen, sondern nur lassen. (Beifall rechts.) Die Regierung — und damit lassen Sie mich schließen — ist der Meinung, daß, wenn die Landwirtschaft zurückgeht und nicht mehr im Stande ist, den Bedarf des Landes an Fleisch und Brod zu decken, dies der Anfang von Deutschlands Untergang wäre. Deshalb liegt der Regierung das Wohl der Landwirtschaft stets am Herzen, und sie wird jederzeit bereit sein, allen berechtigten Wünschen, die zur Hebung der Landwirtschaft dienen können, nachzukommen. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Erffa (kons.) sucht die Berechtigung der Interpellation nachzuweisen. Es handele sich bei dieser Frage ja gar nicht allein um die Großbesitzer, sondern auch um die Kleinbesitzer, um die Erhaltung des Bauernstandes. Die Ablehnung des Branntwein-Monopols sei ein nationales Unglück und den Konservativen des Reichstages sei der Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie allzu lau für das Monopol eingetreten seien. — Es seien im Laufe der Debatte bereits mehrere Mittel zur Bekämpfung des landwirtschaftlichen Nothstandes vorgeschlagen worden, am wichtigsten und wünschenswertesten aber scheine ihm die Umwandlung der Kapitalschuld der Landwirtschaft in eine unkündbare Rentenschuld. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Arendt (kons.) führt aus, daß an der Krise der Landwirtschaft und der Industrie nicht die Ueberproduktion, sondern die ausländische Konkurrenz schuld sei. Diese Konkurrenz werde erleichtert durch die modernen Kommunikationemittel; an der Spitze der Konkurrenz stehe Indien und diese Konkurrenz sei um so gefährlicher, als Indien Silberwährung habe. Was vor Allem unsere heutige Krise herbeigeführt habe, sei die Goldwährung. (Große Heiterkeit links.) — Redner führt nun in sehr eingehender Weise die bekannten Argumente der Bimetallisten vor und sucht die gegen die bimetallistische Bewegung erhobenen Einwürfe ausführlich zu widerlegen. So lange die wirtschaftliche Krise nicht beseitigt sei, müßten Alle, die auf dem Wege des Bimetallismus die Besserung erhoffen, immer wieder für diese Bewegung aufstreten. (Beifall rechts.)

Abg. v. Eynern (nat-lib.): Ich muß gestehen, daß ich nur ungern den Beratungen der letzten zwei Tage beigewohnt habe. Die ganze Interpellation hat, wie ich gehört, doch nur den Zweck, den Wählern zu Liebe einmal einen Nothschrei auszustößen und Herrn Dr. Arendt seine langersehnte bimetallistische große Rede halten zu lassen. (Heiterkeit links, Unruhe rechts.) Alle diese Klageklieber Jeremia nehmen sich doch sehr sonderbar aus, während in Deutschland Alles von Gesundheit froht. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Sie sagen, die Oubschreiber leiden. Auf dem Kapitalmarkte ist Kapital zu haben oft schon

für 1 1/2 pEt. und während das Kapital so wenig Rente giebt, verlangen Sie von Ihren Gütern noch immer die alte Rente? Das ist doch gegen das Naturgesetz! Sie haben durch Maschinen und sonstige Einrichtungen Ihre Produktionskosten vermindert und verlangen, daß Ihre Produkte noch immer dieselben Preise erzielen wie früher. Mit einer Erhöhung der Getreidezölle werden Sie nur dasselbe Schicksal haben, wie die Eisenindustrie mit den erhöhten Eisenzöllen. Ich würde mit den im Vorjahre bewilligten Getreidezöllen noch viel weniger einverstanden sein, wenn ich nicht wüßte, daß sie gar nicht als Schutzzölle wirken, sondern als Finanzzölle. (Beifall links.) Die Herren klagen über die Konkurrenz Amerikas und weigern sich kurzfristig, die Mittel für die geforderten Kanäle zu bewilligen. Wenn Sie nicht für Kommunikationswege zu Wasser sorgen und es schließlich dahin kommt, daß das Getreide von Amerika nach Hamburg billiger transportirt werden kann, als aus dem Innern Deutschlands, dann freilich muß Ihnen die Konkurrenz Amerikas gefährlich werden. (Beifall links, Laichen rechts.) Die Entwerthung des Silbers ist nicht durch die Goldwährung herbeigeführt, sondern durch die Vermehrung des Silbers, durch die Erschließung neuer Silberquellen. Wie Abgeordneter Niderst rufe auch ich Ihnen zu, lassen Sie sich selbst einmal erst Ruhe! (Beifall links.)

Abg. Dr. Meyer-Breslau (frei.): Ich bin überzeugt, daß als Siegerin aus diesen zweitägigen Debatten das Centrum hervorgehen wird. Herr v. Schorlemer hat erklärt, daß seine Partei sich an diesen Debatten nicht beteiligen würde und der Verlauf der Debatte hat gezeigt, daß diese Erklärung eine eminent staatsmännische war. (Große Heiterkeit.) Es ist in diesen Debatten jede Frage gestreift, aber keine ist gefördert worden. Ich frage mich am Ende der Debatten, was diese Interpellation für einen Zweck gehabt hat und ich finde keinen — sie hat eben den Erfolg gehabt, daß der Finanzminister sich gestärkt fühlt und sich als gestärkt in seiner Politik bezeichnet hat. (Heiterkeit links.) Herr v. Zedlitz hat der freisinnigen Presse vorgeworfen, daß sie von Staatsstreichgeflüsten gesprochen hat — aber er vergißt, daß es gerade die ihm nahestehende Presse gewesen ist, die einen solchen Staatsstreich als erforderlich bezeichnete, wogegen dann die freisinnige Presse doch polemisierte mußte. Ich habe mir im Laufe der Debatte mancherlei Bemerkungen zur Widerlegung gemacht, ich will jedoch darauf verzichten, denn Ihr Wunsch, zu Ende zu kommen, kann nicht größer sein als der meine. (Heiterkeit.) Redner bekämpft dann eingehend die vom Abg. Dr. Arndt für den Bimetallismus vorgebrachten Argumente; es sei durchaus unrichtig, daß die Goldwährung unsere Verhältnisse verschlechtert habe. Er schließt mit der Ueberzeugung, daß diese Debatte nichts zu Tage gefördert habe, was zu einer Aenderung unseres Währungssystems Veranlassung geben könnte. (Beifall links.)

Nachdem Abg. Schreiber (konf.) nochmals den Nothstand der Landwirtschaft nachzuweisen gesucht, wird die Debatte geschlossen. Der Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Es folgt noch eine Reihe geschäftsordentlicher und persönlicher Bemerkungen. Der Gespenstwurf, betreffend den Beitrag des Staates zu den Kosten, die durch den Anschluß Altonas an das deutsche Zollgebiet entstanden sind und auf einen Staatsbeitrag von 6 1/2 Millionen Mark geht, wird nach kurzer Debatte an die Budget-Kommission verwiesen. Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. Schluß 4 3/4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. April. Am heutigen Tage begehrt der Justizminister Dr. Friedberg sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Soweit bekannt, ist nur Dreien der Männer, welche seit Jahrhunderten die preussische Justizverwaltung leiteten, ein solches Fest in solchem Amte beschieden gewesen: am 12. September 1754 dem Großkanzler von Cocceji, am 30. Januar 1821 dem Justizminister von Kirchheim, am 24. März 1840 dem Justizminister von Kamph. Und unter diesen Dreien ist es allein Cocceji, von welchem, gleichwie von Friedberg, die bemerkenswerthe Thatfache berichtet werden kann, daß er über ein Menschenalter hinaus in ein und demselben Ministerium thätig gewesen ist.

Die Bedeutung des Tages werden darum alle preussischen Juristen mit uns empfinden, und, wenngleich der Jubilar dem Wunsch Ausdruck gegeben hat, sich jeder Feier zu entziehen, deren Mittelpunkt seine Persönlichkeit sein würde, ziemt es doch der Presse, öffentliches Zeugniß von seinem dem Vaterlande segensreichen vieljährigen Wirken abzulegen.

Geboren am 27. Januar 1813 zu Märkisch-Friedland, verdankt er seiner reichen Begabung, seinem eisernen Fleiße und seiner Gewandtheit in den Formen des Lebens wie der Sprache die hohe Stellung, zu welcher er berufen wurde. Schon die ersten im Vorbereitungsdiens erworbene Zeugnisse wissen zu rühmen, daß er „vorzüglich beanlagt“ sei, daß er durch den thätigen Beistand, den er in allen Geschäften leistet, sich ausgezeichnet habe, des ungetheilten vollen Beifalls seiner sämtlichen Vorgesetzten sich erfreue und sowohl wegen seiner unverkennbaren Liebe zum Berufe als wegen seiner Leistungen und Kenntnisse zu besonders hohen Erwartungen berechtigt.

Diese Erwartungen hat er in reichem Maße erfüllt. Kaum im Jahre 1841 zum Kammergerichts-Assessor ernannt, wurde er, durch fortgesetzt glänzende Zeugnisse empfohlen, schon im Jahre 1843 zu größerer, in das Gebiet des Gewerbewesens fallenden rechtshistorischen und gesetzgeberischen Arbeiten des Ministeriums des Innern, im folgenden Jahre auch zu Arbeiten des königlichen Hauses verwandt, um dann im Jahre 1845 als Hülfсарbeiter in das Justiz-Ministerium einzutreten, dessen Chef er 34 Jahre später werden sollte, nachdem er unter sieben Amtsvorgängern diesem Ministerium angehört hatte.

Wer in einer Zeit, in welche die Jahre 1848, 1866 und 1870 fallen, das Schiff der preussischen Justizgesetzgebung hat steuern helfen, der darf sein Leben ein reiches nennen. In keinem andern unter den lebenden preussischen Juristen verkörpert sich die Geschichte der Rechteentwicklung des letzten halben Jahrhunderts so, wie in dem gegenwärtigen Justizminister. Vom Anbeginn seiner Laufbahn bis zu ihrer gegenwärtigen Höhe erglänzt sie sich in eine Kette von Aufgaben, wie sie nur höchste legislatorische Probleme an den Juristen stellen; die Spreu handwerklicher Tagesarbeit, welche sonst keinem Berufe zu fehlen pflegt, ist in diesem Lebensgange kaum zu finden. Derselbe faßt zugleich eine Summe von bedeutungsvollen Erlebnissen und Beziehungen persönlicher Art in sich, wie sie nur denen beschieden sind, welche lange Jahre hindurch in die Werkstätte der obersten Lenker eines großen Staatswesens Zutritt erhalten haben.

Ausland.

Bern 7. April. Das Bundesgericht hat vor einiger Zeit schon die Auslieferung eines gewissen Komnaw Komponosky an die russische Regierung bewilligt, dieselbe ist bis jetzt nicht erfolgt. Schweizer Blätter geben als Grund der Verzögerung Folgendes an: Komponosky, von Geburt ein Pole, saß hier in Bern 6 Monate in Untersuchungshaft. Derselbe war Beamter der königlichen Domänen-Verwaltung in Petersburg und soll ein amtliches Aktenstück in eigennützigem Absicht nicht rechtzeitig eingekauft, ein zweites unterschlagen und durch ein gefälschtes ersetzt haben. Komponosky leugnet dies nicht, behauptet, er habe nihilistische Zwecke verfolgt, und daß er in der That nihilist ist, beweist die in einem seiner Häuser zu St. Petersburg nach seiner Flucht entdeckte nihilistische Druckerei. Aus diesem Grunde verlangte er auch, daß man seine Auslieferung verweigern solle.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. April. Der Divisions-Kommandeur Generalleutnant Dppeln v. Bronnikowski hat sich nach Stargard begeben, um eine Inspektion des dort in Garnison stehenden Kolbergischen Grenadier-Regiments Nr. 9 vorzunehmen.

Aus Anlaß der am heutigen Tage stattfindenden 50jährigen Amtsjubiläums des Justizministers Dr. Friedberg hat die juristische Fakultät der Universität Greifswald demselben eine tabula gratulatoria übersandt, auch die städtischen Kollegien zu Greifswald haben eine kalligraphisch ausgeführte Adresse abgesandt. Außerdem haben es sich die Amts- und Landrichter sämtlicher Gerichtsbezirke nicht nehmen lassen, ihren hohen Chef an seinem heutigen Ehrentag durch Glückwunsch-Adressen zu erfreuen, auch der Vorstand der pommerischen Anwaltskammer hat gestern eine solche abgesandt.

Der schon früher angekündete Vortrag des Afrikareisenden Herrn Dr. Zühlke über seine Reise in das Kilima-Ndjaru-Gebiet, welcher wegen Heiserkeit des verdienten Reisenden aufgeschoben werden mußte, wird, wie wir hören, nunmehr am Freitag, den 16. d. M., im Marienstiftsgymnasium gehalten werden. — Wir machen hierauf ganz besonders aufmerksam, da das Kilimandjaro-Gebiet, eine Gebirgslandschaft mit Bergen bis 5000 Meter Höhe, eine der fruchtbarsten Provinzen Ostafrikas ist und dazu berufen erscheint, in der Kolonisierungsfrage dieser Gebiete später eine hervorragende Rolle zu spielen. Der Gesamtflächeneinhalt der durch 10 Kontrakte mit den dortigen unabhängigen Häuptlingen oder Sultanen erworbenen Landestheile beträgt circa 1500 Quadratmeilen, d. h. so viel, wie Baiern und Großherzogthum Hessen zusammen.

(Stettiner Gartenbau-Verein.) — Sitzung vom 12. April. — Als erster Gegenstand der Tagesordnung wurde die Prämierung der Gärtnerzeugschüler vorgenommen. Der Vorsitzende, Herr Koch, hob in seiner Ansprache hervor, daß die segensreiche Einrichtung der gärtnerischen Unterrichtskurse dem Verein für Volksbildung ihre Existenz verdanke, welcher bereitwilligst die Mittel dazu herbeigebe, wofür ihm an dieser Stelle die dankenswerthe Anerkennung gezollt werden müsse. Die jungen Leute ermahnte der Vorsitzende zu rüftigem Streben und fleißigem Weiterarbeiten an ihrer Vervollkommnung in allen gärtnerischen Fächern und forderte sie auf, sich auch an dem für das Sommersemester in Aussicht genommenen Feldmehrkursus mit demselben regen Eifer zu beteiligen, wie sie diesen in der Gärtnerzeugschule bekundet hätten. Die Verteilung erfolgte in der von der Prämierungskommission vorgeschlagenen Weise und zwar erhielten: der Lehrling Höppler und der Gehülfe Schmidt je einen ersten Preis (Gaerd — Winterblumen), der Gehülfe Kroll einen zweiten Preis (Hampel — Gemüsetreiberei), der Lehrling Walzow einen dritten Preis (Gaucher — Bepflanzungen) und die Gehülfen Walter, Ruprecht, Schild, Mitsch und die

Lehrlinge Peter, Tillack, Badt, Fischer, Steinbrück und Korth je ein Ehrendiplom. Die Zeichnungen der Prämirten lagen der Versammlung zur Ansicht vor. — Nach demnächst erfolgter Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung gelangten die eingegangenen Offerten und Schriftsachen zur Kenntnisnahme der Versammlung, von denen das Programm für die vom 9. bis 12. Juli in Hamburg stattfindende große Rosenausstellung und ein vom Landtagsabgeordneten Th. Schmidt eingekauftes, von dem Konsulats-Aspiranten Müller-Beck in Yokohama zusammengekauft Verzeichniß der esbaren Pflanzen in Japan dem Leserkreis einverleibt wurden. Hierauf theilte Herr Kasten eine Wahrnehmung mit, welche allgemeines Interesse erregte, nämlich daß die in dem Vorgarten eines Privathauses in der Birkenallee angepflanzten Rosen die ganze strenge Kälte des letzten Winters so gut ohne jegliche Bedeckung ausgehalten haben, daß von ca. 100 Stück nur etwa 2 bis auf die Wurzelhalsveredlungen herabgefroren waren; es verdient dies um so mehr Beachtung, als es sich hier um meistens feinere und bessere Sorten Theerosen handelte, die bisher immer gerade für die empfindlichsten gehalten haben und wird hierzu bemerkt, daß die andauernde gleichmäßige Kälte den Rosen jedenfalls zu Statten gekommen sei und daß das Resultat voraussichtlich ein wesentlich ungünstigeres gewesen sein würde, wenn die Kälte öfter von Thauwetter unterbrochen worden wäre. — Aus Neuberts „Gartenmagazin“ referirte Herr Kasten dann noch über einen im fränkischen Gartenbau-Verein gehaltenen Vortrag über Anpflanzungen in Neu Anlagen und über das Verpflanzen selbst. (Schluß folgt.)

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde bereits am Abend des 21. März ein Attentat auf den Vertreter der kgl. Staatsanwaltschaft zu Köslin, Herrn Assessor Sandmeyer verübt, man hat absichtlich darüber geschwiegen, weil man dann leichter den Thäter auf die Spur zu kommen hoffte. Bisher ist das allerdings nicht gelungen. Die Kugel hatte den Angegriffenen erfreulicher Weise nicht getroffen und war in den Ofen des Arbeitszimmers gedrungen. Die That wird nicht ohne Grund mit den zahlreichen Verhaftungen angesehener Persönlichkeiten in Verbindung gebracht, welche neuerdings in Köslin erfolgt sind, und die man auf das persönliche Eingreifen des Assessors Sandmeyer zurückführt. Derselbe war bis zum 1. Oktober v. J. als Staatsanwaltsgehülfe in Berlin beschäftigt.

Der heute eröffnete Frühjahrs-Zahrmarkt hat wieder ein vorjähriges Jahrmärkewetter im Gefolge gehabt; seit dem frühen Morgen strömt starker Regen hernieder und anscheinend wird derselbe während des ganzen Tages anhalten. So trübe wie die Witterung ist auch die Stimmung der zahlreich erschienenen Verkäufer, dieselben schauen voll Bangen nach den Wollen und bemühen sich aufs Beste, ihre Waaren vor dem nassen Element zu schützen; in dieser Beschäftigung werden sie nur sehr selten durch nahebei Käufer gestört, denn der Markt zeigt nicht den geringsten Verkehr. Die Landleute haben es zum großen Theil vorgezogen, in der warmen Behausung zu bleiben, nur selten sieht man eine Gruppe derselben über den Markt ziehen. Selbst auf dem Schuh- und Stiefelmart sind die Käufer nur spärlich erschienen und diese Wenigen geben sich alle erdenkliche Mühe, die Preise möglichst zu drücken, nicht anders ist das Verhältnis auf dem Markt mit Böttcherwaaren. Etwas lebhafter ist es am Möbelmarkt, doch leiden hier die Waaren ganz bedeutend durch den stromenden Regen. Am meisten sind die „kleinen Leute“ zu bedauern, welche ihren Stand vor der Hauptwache haben, dieselben wagen nicht, ihre Waaren auszubreteln, da sie fürchten müssen, daß sich Alles — meist handeln sie mit Zuderzeug und Pfefferkuchen — in Wohlgefallen auflöst; um vor der Hauptwache die Aussicht nicht zu verperren, dürfen sie über ihre Verkaufsstelle keine Pläne spannen, doch unternahmen sie am Vormittag Gänge zu der Militärbehörde und der Polizeidirektion, um diese Bestimmung aufzuheben und sie erhielten auch günstigen Bescheid. — Auf dem Platz vor dem Berliner Thor fehlt es an den üblichen Schaustellungen nicht, aber wer so verwegen sein würde und sich denselben ohne lange Wasserstiefeln nähern wollte, der könnte sehr leicht bei diesem Versuche im Morast stecken bleiben. Dabei macht sich eine empfindliche nasse Kälte bemerkbar und die holden Schönen, welche sich in den verschiedenen Buden, als da sind: „Orientalischer Salon“, „Salon lebender Damen“ u. s. w., sehen lassen, stehen in ihrem stark defolletirten Aufzuge stark fröstelnd vor den wenigen „Beschauern“ und sie suchen sich von Zeit zu Zeit durch einen steifen Kognak, der in Nichtenberg oder Nordhausen seine Entstehung sah, zu erwärmen. Der einzige Lohn für ihr „künstlerisches Auftreten“ dürfte ein recht starker Schnupfen sein. Vor demselben werden selbst die beiden Wundermädchen „Fräulein Flora“ und „Fräulein Viktoria“ nicht bewahrt bleiben, welche auch zu diesem Markt wieder „zum ersten Male“ hier eingetroffen sind und noch immer „lebend zu sehen sind.“ Es fehlt übrigens auch nicht an sehenswerthen Schaustellungen, so ist Hempel's Glaspinne rei ganz beachtenswerth, um so mehr, als hier bisher nur wenig Gelegenheit geboten war, das Glaspinne und Glasblasen zu beobachten. Die auf diese Weise gefertigten Gegenstände, besonders die feinen Spitzen und Dedeln, sind überrassend. Auch Behrend's naturhistorische Musäum und Panoptikum bietet einige

recht gut ausgeführte Gruppen, ebenso ist der Besuch des Londoner Welt-Panoramas einen Nidel wert. Das „Wackbett“ für Langschläfer gehört schon zu den ständigen Schaustellungen der Jahrmärkte und fehlt auch diesmal so wenig, als das Hamburger Kasper-Theater. Schließbuden sind in verschiedenen Ausstattungen vertreten und hatten sich auch eines verhältnismäßig zahlreichen Besuches zu erfreuen, da das schützende Vordach derselben den Schaustellern doch etwas Schutz vor dem strömenden Regen gewährt. Die Karrussells haben diesmal einen sehr schönen freien Stand, welcher mittelst Stelzen ganz bequem zu erreichen ist, da aber hier noch nicht Alles die Gangart auf Stelzen versteht, werden sie auch nur wenig frequentirt, obwohl die Ausstattung derselben theilweise ganz prächtig ist, besonders zeichnet sich wieder Schmidt's Doppel Karrussell recht vortheilhaft aus. Möge sich nur die Witterung noch ändern, damit die Verkäufer sowohl, wie die Schausteller etwas mehr verdienen als das Standgeld, die Ausflüchte dazu sind freilich recht trübe.

In vergangener Nacht griffen der Maurergesell Ferd. Teubert und der Arbeiter Karl Hannemann den Revierwächter auf der Oberwiel an, wobei sich der eine eines Messers, der andere eines Todtschlägers bediente. Mit Hilfe mehrerer herbeigeeilten Personen gelang es, die Kaufbolde festzunehmen und in Haft zu bringen.

Am 8. d. M. nahm der angeblige Destillateur Bornauch aus Berlin im „Hotel de Saxe“ hieselbst Wohnung, da er bis zum 11. d. Mts. keine Anstalten machte, seine Zeche zu berichtigen, sandte der Hotelinhaber den Oberkellner mit der quittirten Rechnung in das Zimmer des Gastes und dieser erklärte, er würde sofort persönlich in das Gastzimmer kommen und die Rechnung berichtigen. Bornauch zog es jedoch vor, sich unbedenkt zu entfernen und hat sich bis heute nicht wieder sehen lassen. Bornauch führte als Gepäck nur einige Liqueursflaschen und eine Holzstie bei sich, welche Sachen er zurückgelassen hat. Derselbe ist wegen Zechprellerei zur Verstrafung angezeigt.

Heute Nachmittag findet im Schützenhause zu Bredow für die Arbeiter des „Bullans“ eine große Versammlung statt, in der über einen eventuellen Strike Beschluß gefaßt werden sollen. Gendarmerie ist aufgedoten, doch werden Ausschreitungen nicht befürchtet.

Während das Stadttheater seine Saison morgen offiziell schließt, wird ein Theil des Schauspielpersonals unter Leitung des Herrn Wischhusen noch einige Vorstellungen in Strassburg i. d. U. und Landsberg a. d. W. veranstalten. Das Operpersonal will die Osterfeiertage zu Gesammtgastspielen am Bellevue-Theater benützen.

Am Donnerstag veranstaltet der blinde Pianist Max Wegener aus Berlin, der Stettin alljährlich besucht, im kleinen Konzerthaus unter Mitwirkung des Fräulein Margarethe Schönberg, Schülerin der Frau Schröder-Chalupka, des Violinisten Herrn Riejeit aus Berlin, des Herrn Duffe und hiesigen bekannten Pianisten Herrn Heintz, ein Konzert, dem wir reichlichen Besuch von Herzen wünschen. Herr Wegener hat es, trotz seiner vollständigen Blindheit, in seiner Kunst zu einer sehr bemerkenswerthen technischen Vollkommenheit gebracht.

Auch Herr Franz Froue fühlt das Bedürfnis, unsern musiklebenden Publikum aus dem in diesem Winter so fühlbar gewordenen „Mangel“ an musikalischer Unterhaltung zu helfen und veranstaltet unter Mitwirkung des Fräulein Neumeier, ferner einer Schülerin der renommirten Gesangslehrerin Fräulein Schröder-Chalupka und der Herren Kapellmeister Göpke und Lichteuborf am Freitag in „großen“ Saale des Konzerthauses ein besonders interessantes Konzert. Möchte im Interesse des allgemein beliebten Entrepreneurs doch der Saal zu klein sein.

Der Diebstahl des Dienstoffens gegen einen in der häuslichen Gemeinschaft des Dienstherrn befindlichen Angehörigen des Dienstherrn bedarf nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafenats, vom 2. Februar d. J., keines Strafantrages.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Haag, 13. April. Das gesammte Kabinet hat seine Entlassung gegeben. Gutem Vernehmen nach erfolgt der Rücktritt wegen der Abstimmung der Kammer am 9. d. Mts. über Verfassungsänderungen in Betreff des Unterrichtswesens, da zu befürchten sei, daß bei der von der Kammer in jener Sitzung beobachteten Haltung die beantragte Revision der Verfassung scheitern werde. Eine Entscheidung des Königs ist noch nicht erfolgt.

London, 13. April. Oberhaus. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Rosebery, theilte mit, obwohl Fürst Alexander von Bulgarien noch Einwände gegen die Bedingung aufrecht erhalte, die seine Ernennung zum General-Gouverneur von Ostrumelien einer Erneuerung nach fünf Jahren unterwirft, so habe derselbe doch dem Großvezier angezeigt, daß er, im Hinblick auf den einstimmigen Beschluß der Mächte, bereit sei, sich dem von ihren Vertretern unterzeichneten internationalen Akte zu fügen und sofort die bulgarischen Mitglieder für die verschiedenen in dem Abkommen einzeln angegebenen Kommissionen zu ernennen.

Verloren und gefunden.

Original-Roman von H. Widdowson.

43.

„Es ist Besuch in der Anstalt,“ rief er der Wärterin zu, „ein Herr, der in alle Winkel guckt, ohne doch das Gerügste von Augenheilkunde zu verstehen. Machen Sie sich bereit, Frau Meier, den Herrn auch hier zu empfangen — der Professor selbst begleitet ihn.“

Die Wärterin brummte ärgerlich etwas zwischen den Zähnen, was nahezu klang wie „Dummheit“ oder auch „ewige Belästigungen“, dann aber erwiderte sie doch mit erzwungener Freundlichkeit:

„Wir haben nicht nöthig, uns irgendwie vorzubereiten, Herr Doktor, hier können jeden Augenblick Fremde eintreten.“

„Ja, ja!“

Der Arzt, ein blutjunges Herrchen, das sich eben erst den Doktorhut erworben, aber noch lange nicht die Würde und den Ernst, den man bei einem Arzt zu suchen berechtigt ist, erröthete wie ein Schulmädchen; er wußte, Frau Meier wollte ihm eine Zurechtweisung erteilen, that sie sich vor all ihren Kolleginnen doch noch ganz besonders etwas darauf zu gut, daß in ihrer Station alles vor Sauberkeit glänzte.

„Ich schmerzte ja auch nur, Frau Meier,“ sagte er deshalb und versuchte, die feinen, kurzen Härchen auf seiner Oberlippe, die er, freilich „er“ nur allein, „seinen Schnurrbart“ nannte, nach aufwärts zu drehen, eine sehr erfolglose Manipulation. Dann aber wa die er sich zu Margarethen, die da so gebrochen auf ihrem Holzstuhl saß, und freundlich seine Hand auf ihre Schulter legend, sagte er in einem Tone, der deutlich verrieth, er empfand wirkliche Theilnahme für das blasse, schöne junge Wesen:

„Nun, Frau Herder, wie geht es Ihnen?“ Und als sie mit ihrer leisen, traurigen Stimme ein schüchternes „Ich danke, nach alter Weise“ erwiderte, beugte er sich ein wenig tiefer zu ihr herab und sagte leise:

„Der Professor sagte mir heute, er wolle schon in nächster Woche die Operation vornehmen; freuen Sie sich also, innerhalb acht Tagen sind Sie wieder hehend!“

„Sehend!“

Die großen, blauen, lichtlos-n Augen hoben sich zu seinem Gesicht:

„Sehend!“

Wie ein Jubellaut rang es sich aus der tiefsten Tiefe ihrer Brust hervor, dann aber veränderte sich der Ausdruck und die Farbe ihres Gesichtes plötzlich, sie drückte die Hand auf das Herz, und nur wie ein Hauch rang es sich über ihre Lippen:

„Und wenn die Operation nicht gelingt?“

Der junge Doktor schüttelte den Kopf.

„Das fürchten Sie nicht, liebe junge Frau — die Hand des Professors ist sicher, — aber ich glaube, die Herren kommen schon,“ unterbrach er sich, „leben Sie wohl, Frau Herder — auf Wiedersehen, liebe Meier, hoffentlich zürnen Sie mir nicht mehr?“ — damit war das zierliche, elegante Herrchen auch schon zur Thür hinaus.

Das Gezänk der Weiber war in seiner Gegenwart und auf die energische Einprache der Wärterin verstummt, jetzt machten sich wieder ein paar unharmlose Stimmen bemerkbar; sie schwiegen im Moment aber auch schon von neuem, denn feste, männliche Schritte näherten sich durch die nebenliegenden Räume. Jetzt wurde die Thür nochmals geöffnet, und die tiefe, sonore Stimme des Professors sagte:

„Und dies sind diejenigen meiner weiblichen Patienten, besser Freund, die ich zunächst für die Operation bestimmt habe!“

Der Professor erging sich dann in einer lebhaften Auseinandersetzung der verschiedenen Arten von

Blidheit, denen die hier Stationirten verfallen, und war dabei wie immer so geistvoll und interessant, daß wenigstens auch Margarethe mit gespanntester Aufmerksamkeit seinen Worten lauschte. O, sie hatte den Professor immer verehrt als einen Heros in seiner Kunst und Wissenschaft — seit sie aber selbst seine Patientin, ihr Wohl und Wehe ganz und gar in seine Hand gelegt, vergötterte sie ihn, denn wenn je ein Mann, so war er ein geborener Arzt. Nicht bloß, daß er den Unglücklichen, denen das Schöne genommen, mit dem sie Gott begnadet, Hilfe leistete, ihnen wiedergab, was sie oft Jahre hindurch so grausam vermisst: das Licht! — er war auch ein Arzt der Seele. Sein Herz war nicht, trotzdem er Jahre lang nur mit dem Elend zu thun gehabt, erkarrt gegen die Leiden der Menschen, er fühlte mit ihnen und er tröstete sie, mit so warmen, milden Worten, wie sie wärmer und milder kaum der zarte Frauenmund sprechen konnte. Auch in die Seele Margarethens hatte er Balsam geträufelt und so sah sie jetzt mit gefalteten Händen, das Gesicht, in dem nun der Ausdruck tiefen, inneren Friedens lag, zu ihm erhoben. Sie sah nicht das edle, ernste Antlitz des großen, blonden Mannes, den die ganze Welt verehrt und noch jetzt verehrt, nachdem das frühe Grab sich über ihm geschlossen, aber vor ihrem Geiste stand es doch lebendig, das blasse Gesicht mit den Zügen voll Energie und Barmherzigkeit, — und sie sah auch nicht, wie ein anderer Mann neben ihm stand, ebenso hoch und ebenso männlich schön und kraftvoll, aber sein Haar war tief schwarz und tief schwarz waren auch die großen, ernsten Augen, die sich mit einem so seltsamen Ausdruck des Erschreckens auf das blasse, junge Weib hefteten, das hier in dem häßlichen blau und weiß gestreiften Anstaltskleid doch so rührend schön da saß, die Augen — die umnachteten Augen zu dem Freunde erhoben. — Er sagte kein Wort, aber es war, als wenn die kraftvolle weiße Hand, die den eleganten Stoch hielt, leise bebte. Dann waren sie gegangen, freilich erst, nachdem der Professor noch an jede seiner Patientinnen ein

freundliches Wort gerichtet; Margarethens Rechte hatte er in seine Hand gefaßt: „Nur noch kurze acht Tage, meine kleine sanfte Duldertin — und es wird Licht!“

Sie hatte, ehe er es hindern konnte, die zarten Lippen auf seine Hand gepreßt. „Gott segne Sie, Herr Professor“, sagte sie dabei.

In der Thür drehte sich der Fremde — der Gast des Professors — noch einmal um, er flüsterte hastig ein paar Worte und der Professor erwiderte beinahe eben so leise:

„Margarethe Herder, eine jener Frauen, von denen man mit vollem Recht sagen kann: gegen sie ist das Schicksal ungerecht.“

Der Brust des Andern entrang sich ein schmerzlicher Seufzer, dann ging er dem Freunde voraus in das Nebengemach. Was er hier noch gesprochen, wissen wir nicht, aber als sich eine Stunde später das große Portal der berühmten Augenheilkunst hinter ihm schloß und er noch einmal auf sah nach den blau verhängten Fenstern, da suchte eine tiefe Erregung um den bärtigen Mund, in den großen, ernsten geistvollen Mannesaugen aber blinkte eine Thräne.

Es war am Nachmittag desselben Tages, man hatte in der Armenstation soeben den Kaffee eingenommen, als der Pfistersarzt — wie immer in der einen Hand das offene Notizbuch, in der andern den Bleistift — eilig und sichtlich freudig bewegt, wieder in das Zimmer trat. Nur einen Blick warf er auf die kleine Gesellschaft, die noch hinter ihren weißen Kaffeetassen saß, und er eilte sofort hinter den Stuhl, auf dem Margarethe saß.

„Frau Herder“, rief er in seiner lebhaften Weise, „jetzt komme ich aber als ein Glücksbote für Sie!“

Und als sie in höchstem Erstaunen den Kopf zu ihm wandte, sagte er mit vor Freude vibrierender Stimme:

„Sie sind umstationirt — denken Sie nur, aus der dritten nach der ersten Klasse und ein

Farbige seidene Falte, Francaise, Surah, Satin, merveilleux, Atlaste, Damaste, Rippe und Taffete, Mark 2. 20 Pf. per Meter bis Mt. 12. 25 Pf. vert. in einzelnen Stücken und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofliefer.) Zürich, Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Mit wenigen Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Galleleiden, Hauterkrankungen, Blutharung, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpilule, erhältlich à Schachtel M 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etikett ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Börsenbericht. Stettin, 13. April. Wetter: Regen. Temp. + 7° N. Barom. 28° 5". Wind N. Weizen matt, per 1000 Mgr. loco gelb. u. weiß. 145 bis 156 bez., per April-Mai 156,5-156 bez., per Mai-Juni 156 bez., per Juni-Juli 159-158,5 bez., per Juli-August 161 B., per September-Oktober 162,5 bis 161,5-162 bez. Roggen flau, per 1000 Mgr. loco incl. 125-129 bez., per April-Mai 130,5-129,5-129,5 bez., per Mai-Juni 131-130,5 bez., per Juni-Juli 133-132,5 bez., per Juli-August 133,5 bez., per September-Oktober 134,5 bez. Hafer per 1000 Mgr. loco pomm. 122-130 bez. Rüböl ohne Handel, per 100 Mgr. loco 45,25 B., per April-Mai 44 B., per Mai 45 B., per September-Oktober 45,75 B. Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loco o. F. 33,9 bez., per April-Mai 35 B., per Mai-Juni 35,6-35,5 bez., per Juni-Juli 36,4 B. u. G., per Juli-August 37,2 B. u. G., per August-September 38 B. u. G. Petroleum per 50 Mgr. loco 11,75 bez. bez.

Stettiner Concert- u. Vereinshaus.

Auf Grund des § 12 unseres Statuts laden wir hier mit unsere Herren Aktionäre zu der am 30. April 1886.

Vormittags 11 Uhr, im kleinen Saale des Concerthauses stattfindenden diesjährigen ordentlichen General-Versammlung ein. Die Abstempelung der Aktien zum Zweck der Empfangnahme der zur Theilnahme an der Versammlung und Abstimmung berechtigenden Stimmkarten muß vom 28. bis 30. April, Vormittags 10 Uhr, in unserem Direktionszimmer erfolgen.

- Tagessordnung. 1. Geschäftsbericht des Vorstandes bezw. des Aufsichtsrathes über die bisherige Verwaltung nebst Vorlegung der Bilanz. 2. Beschlußnahme über die Decharge für den Aufsichtsrath und den Vorstand. 3. Wahl von 4 Mitgliedern des Aufsichtsrathes und der Revisor. 4. Beschluß über die durch das Gesetz vom 18. Juli 1884 veranlaßten Änderungen des Statuts, insbesondere der Paragraphen 4, 5, 9, 11, 12, 13, 15. Der Vorstand der Aktien-Gesellschaft „Stettiner Concert- und Vereinshaus“.

Neumann, Rechtsanwalt, Königsberg i. Pr.

Der Schlagfluß fürchtet oder bereits davon betroffen wurde oder an Congestionen, Schwindel, Röhningen, Schlaflosigkeit resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre: „Ueber Schlagfluß-Behandlung u. Heilung“, 3. Aufl., v. Verleger Chem. Labm.-Bathillensarzt Kom. Weissmann in Bismarck, Batern, kostenlos und franco beziehen.

Bad Charlottenbrunn i. Schl.

Eisenbahnstation, Post und Telegraph. Klimatischer Höhen-Kurort. 1500 hoch, umgeben von herrlichen Parkanlagen und waldreichen Bergen. Für Lungen- und Herzkrankte, sowie an Nervenschwäche, Rheumatismus und chronischen Verdauungsstörungen, Leidende. Molk (Appenzeller Schweizer) Milch, Kräftersäfte, Kohlensäurehaltige alkalisches Quellw., Mineralbäder, Douche, Kaltwasserbehandlung. Aerzt. G. S. H. Dr. Neisser, Dr. Bujakowsky, Dr. Wiedemann.

Bad Elster im Königreiche Sachsen, Eisenbahnstation der Linie Reichenbach-Eger.

(1885 Frequenz: über 5000 Personen.)

Kurzeit vom 15. Mai bis 20. September.

Vom 20. August ab halbe Kurgare und ermäßigte Bäderpreise.

Alkalisch-salzinische Stahlquellen; 1 Glaubersalzwasser (die Salzquelle). Trink- und Bädewasser. Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Moorbäder aus salinischem Gienmoor. Täglich frische Molken. Reine ozonreiche Waldluft von mäßigem Feuchtigkeitsgrad. Telegraphen- und Postamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst. Lesekabinett mit 60 Zeitungen und Zeitchriften. Prospekte gratis und franco. Mineralwasser- und Moorde-Verband. Königliche Bad-Direktion.

Kampf gegen die Wein-Fabrikation! Naturwein (No. 56.) ist nicht ein nach Willkür stets gleichmäßig zusammengestelltes Fabrikat, sondern Produkt der selbst schaffenden Natur, deshalb nicht immer gleich in Farbe od. Geschmack, stets aber gesunder u. besser in seinem primitiven und natürl. Zustand, als verbesserter, gegypster, mundrecht oder wer weiss womit krystallischön gemachter Wein. Oswald Nier, Aux Caves de France, Chemisch untersucht, garantiert reine, ungegypste, französische Naturweine. Garantimärke. Jede Flasche muss mit obiger Garantie Marke verpackt sein. Erste und Hauptgeschäft: Berlin C., 25. Wallstrasse 25. 22 Central-Geschäfte (nebst Weinstuben mit renommirter, guter, billiger Küche), 9 in Berlin, 2 in Breslau, Cassel, Danzig, Dresden, Leipzig, Halle a. S., Posen, Königsberg i. Pr., Potsdam, Hannover, Rostock, Stettin und über 600 Filialen in Deutschland. Neue Filialen werden stets gerne vergeben.

Sammet und Seldenstoffe jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, welschen und farbigen Seidenstoffen zu Brautkleidern empfiehlt die Seiden- und Sammet-Manufaktur von M. M. Catz in Crefeld. Muster franco.

Freienwalde a. D., den 9 April 1886. Meistgebotverkauf von Bau-Terrain.

Ein Theil des der Stadtgemeinde gehörigen Bau-Terrains an der Brigener Chaussee, an der Höhe des Aussichtsturms, gelegen soll meistbietend verkauft werden. Es gelangen 16 Parzellen in Größen von durchschnittlich 1000 qm zur Ausbietung; besonders zu Villenanlagen geeignet. Der Termin findet am Mittwoch, den 21. April cr., Nachmittags 3 Uhr im Stadverordnetenratssaal des hiesigen Rathhauses statt. Der Bauungsplan mit Parzelleneinteilung, sowie die Bedingungen und Kaufbedingungen sind jederzeit im Magistratsbureau einzusehen; auch werden die Bedingungen auf Verlangen gegen Erstattung der Kapitalien verhandelt.

Der Magistrat. Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Postweg 35, expediren Passagiere von Bremen nach Amerika

mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd. Reisedauer 9 Tage. Umler Loose. Ziehung am 27 April 1886. Große Geldgewinne. Loose à M 3 incl. Porto und franco Gewinnliste vorfindet Oscar Marcus, Hallplatz 23, Altrberg.

Ziehung schon 19. April. Marienburg. Geld-Loose à 3, 25 M. einschließl. Porto u. Liste, auf 10 Loose 1 Freilos, vorfindet Hermann Franz, Hannover.

Bibeln mit Abgruhen, gebunden, Mittel-Oktav von 1 M 50 B an in Goldschnitt von 4 M bis zu 7 M, desgl. wie oben Klein-Oktav, von 1 M 20 B an, desgl. Groß-Oktav von 2 M an, in Goldschnitt von 5 M bis zu 8 M 50 B, Schulbibeln, Konfirmationsbibeln, Traubibeln mit illustrierter Familienchronik von 2 M 50 B bis zu 16 M, Altabibeln in Groß-Quart-Format, Neue Testamente mit Bildern, gebunden von 30 B an, in Goldschnitt von 1 M bis zu 2 M 25 B hält in reicher Auswahl vorrätig R. Grassmann, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4.

Bibeln, ungebunden, mit Apskryphen, in schönster Ausstattung und verschiedenen Formaten empfiehlt zu billigsten Preisen vom Lager R. Grassmann's Buchdruckerei, Stettin, Kirchplatz 4.

Unentgeltlich verendet Anweisung zur Rettung durch Trunksucht. Letztere beilegt nach der berühmten Methode d. Dr. v. Brühl u. auch ohne Vorwissen H. Falkenberg, Berlin NO., Friedenstraße 105. Täglich eine halbe bis 1000 te gerührt, gepulv. Dampfr. bezogen d. Wiederkehrhausl. Witzg.

entzündendes kleines Logis ist für Sie bereit und was wohl das Beste und das Schönste für Sie ist", flüsterte er ihr zu — so leise und so dicht an ihrem Ohr, daß keine der beiden im Zimmer befindlichen Wärterinnen ihn verstehen konnte. „Schwester Agathe, eine hochgebildete Dame, ist zu Ihrer Pflegerin bestimmt und es ist ausdrücklich befohlen worden, daß Alles geschehen soll, um Ihnen die Zeit so viel wie möglich zu kürzen, vielleicht durch das Vorlesen von guten Büchern und dergleichen.“

Margarethe hatte die Hände im Schoß gefaltet: „Aber das kann ja nicht sein! O, Herr Doktor, Sie treiben doch keinen Scherz mit mir?“

Dagegen nun verwarf sie sich auf das energischste und schließte sich wirklich glauben, daß sich eine solche Wandlung in ihrem Geschick vollzogen, wenn sie sie sich auch nicht zu deuten vermochte und auch der junge Arzt nichts weiter zu sagen wußte, als das Faktum, sie war aus der Armenstation in die des Reichthums versetzt. Wer oder was diese Versetzung veranlaßt, wußte er im Augenblick noch eben so wenig, als sie selbst.

Hernach war auch Schwester Agathe gekommen

— eine edle vornehme Erscheinung, die gerade durch das schmucklose Diakonissengewand, das schneeweiße, glatt an das blonde Köpchen anliegende Häubchen noch edler und vornehmer erschien und in ihrer zarten sanften Weise, die so wohlthuend kontrastirte zu der befehlenden Art der Wärterinnen hier, forderte sie Margarethe auf, sich ihr anzuvertrauen — vorerst wollte sie sie aber umkleiden.

„Sie dürfen jetzt wieder ihre eigene Garderobe tragen, liebe Frau Herber“, sagte sie mit ihrer weichen melodischen Stimme, die an Margarethens Ohr wie Musik tönte.

Und dann? — O, dann lag die kleine Gestalt der Blinden in einem geschmackvollen grauen Schlafrock gehüllt, ein schwarzes Krepptüchlein um den Hals geschlungen, auf den schwellenden Polstern eines weichen Kanapees und Schwester Agathe plauderte mit ihr, sie hatte ein Buch neben und ihr vorlesen wollen, aber die junge Frau hatte ihr mit sanftem Lächeln geantwortet: „Nein, nein, heute nicht!“ sagte sie. „D, heute ist's mir ein größerer Genuß, endlich — endlich wieder die Gesellschaft einer gleichgebildeten Frau genießen zu können! — Schwester Agathe“

Agathe, sagen Sie mir, wer nahm sich so barm-

herzig des armen, von aller Welt verlassenem Weibes an?“

„Ich weiß ihn nicht: beim Namen zu nennen, aber Herr Professor von Trohne hieß ihn „Freund“ und aus den wenigen Worten, die ich fallen hörte zwischen den beiden Herren, erfuhr ich nur, sie sind schon Freunde aus der Schule her, und der, welcher sich so thätig für Ihre angenommen, ist erst seit kurzer Zeit in der Residenz. — Ich weiß nicht, was er hier thut und treibt, ich weiß nur, er ist unter allen Umständen ein edler Mensch, denn er entriß Sie einer unwürdigen Umgebung und — er ist der Freund unseres Professors.“

Es lag in den letzten Worten ein so warmer Ausdruck von tiefer, grenzenloser Verehrung Herrn von Trohnes, daß Margarethe verwundert den Kopf hob, aber sie sagte nichts, jedes Wort vielleicht hätte ungarig grausam in das Seelenleben des schönen, jungen edlen Wesens gegriffen, das sein ganzes Dasein, Jugendglück und Jugendfreude der leidenden Menschheit zum Opfer bringen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Marienburg Geld-Lotterie.

Ziehung 19., 20., 21., 22. April d. J.

Hauptgewinne:
 M. 90,000, 30,000, 15,000,
 ferner: 2 à 6000 = 12000 M.
 5 à 3000 = 15000 M.
 12 à 1500 = 18000 M.
 50 à 600 = 30000 M.
 100 à 300 = 30000 M.
 200 à 150 = 30000 M.
 1000 à 30 = 30000 M.
 1000 à 60 = 60000 M.
 1000 à 30 = 30000 M.
 1000 à 15 = 15000 M.

Carl Heintze,
 General-Agentur.
 Berlin W.,
 Unter den Linden 3.

Ganze Loose à 3,25 Mk., halbe
 Anthelle à 1,80 Mk., Viertel-Antheile
 à 1 Mk. empfiehlt und versendet die
alleinige
Haupt-Agentur für Pommern
Rob. Th. Schröder,
 Stettin, Schulzenstr. 32.

Verkaufsstellen werden allerorts errichtet
 und wollen sich Bewerber
 baldigst melden.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterhaltung von Berufscolaten, Verorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1885 wurden versichert 16,678 Knaben mit M. 18,425,000 Kapital — gegen 15,682 Knaben mit M. 16,586,000 Kapital im Jahre 1884. Status Ende 1885: Versicherungskapital M. 59,000,000; Jahreseinnahme M. 3,400,000; Garantiefonds M. 7,000,000; Invalidenfonds M. 57,000; Dividendenfonds M. 282,000. Prospekt u. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angehende Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gesucht.

Marienburg Geld-Lotterie.

Ziehung 19.—22. April 1886.

1 Hauptgewinn:	90000 Mark.
1 „	30000 „
1 „	15000 „
2 Gewinn:	6000 „
5 „	3000 „
12 „	1500 „
50 „	600 „
100 „	300 „
200 „	150 „
1000 „	60 „
1000 „	30 „
1000 „	15 „

Preis der Loose à 3,25 Mark, zu haben in den Expeditionen d. Bl., Schulzenstr. 9 u. Kirchplatz 3.

Auswärtige Besteller haben für frankirte Lossendung 20 M. beizufügen.

Großartige Neuheit!!

Cameo  Cameo

Der neueste, praktischste Hut ist der

„Cameo-Hut“

Der „Cameo-Hut“ ist leichtsam für Jedermann, bequem, modern, aus weichem Filz.
 Der „Cameo-Hut“ ist zu haben in den Farben dunkelblau, braun, oder beige.
 Der „Cameo-Hut“ übertrifft an Billigkeit alles bisher Gebotene und kostet nur 3 Mark franko nach jeder Post-Station gegen Nachnahme.
 Einzige und allein zu beziehen durch
S. Wiener & Co.,
 Stettin, 19. untere Schulzenstraße 19.
 NB. Behufs Passens wird um Angabe des Kopfumfanges nach Centimetern gebeten.

Preisverleihen zu Diensten. Preisverleihen zu Diensten.

WELTWEIT VERKÄUFLICH
 Diese beliebteste Marke holländ. Cigarren, Cigarillos und Rauchtabelle ist ein grosser Erfolg allein zu beziehen durch Fr. Meisinghaus & Co., Düsseldorf.


Rothe + Lotterie.

Ziehung 27. April.

Gewinne von zus. 150,000 Mk.
 Loose à 1 Mk. (11 für 10 Mk.),
 Auswärtige für Porto und Liste 30 Pf.,
 empfiehlt und versendet
Rob. Th. Schröder,
 Stettin.

Wer unser unübertreffliches Putzmittel einmal im Gebrauch hatte, kauft keine Nachahmung mehr.

Dosen à 10 Pfg. und größer in allen guten, mit eleganten Plakaten belegten Materialwaren-, Droguen- u. Geschäften des In- und Auslandes.
Adalbert Vogt & Co., Berlin.
 Erste und größte Fabrik mit Dampftrieb.
 Eigene Bleichdosen-Fabrik.



UNIVERSAL-METAL-PUTZ-POMADE
 Adalbert Vogt & Co. Berlin.
 Schutzmarke.
 Mit wenig Pomade auf weichem Lappchen wird der Gegenstand fest abgerieben, dann abgeputzt und mit einem trockenen Lappchen nachgerieben.
 Preise, goldene u. silberne Dosen.

Motten-Geist

bei der Armee u. Marine eingeführt. Zu haben bei H. Lämmerhirt, Stettin.

Apotheker
C. Stephan's Cocawein.
 ärztlich empfohlen bei Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Erbrechen, Saeftantheit) und der Respirationsorgane (Asthma), eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopfs. Zahn- u. a. Schmerzen nicht in wenigen Minuten, rheumatische bei längerem Gebrauch. In Fl. zu 2 u. 5 Mk. in d. Apotheken, Hauptdepot Hof- und Garbion-Apothek. Man verl. stets C. Stephan's Cocawein. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Blasebälge

aus der renommirten Fabrik von E. Riedel, Breslau, halte zu Original-Preisen stets auf Lager. Preisl. gratis.
R. Kayser,
 Maschinengeschäft,
 Stettin, Oberwief 2



Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Lieberich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Akute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

Schering's reines Malzextrakt. Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

Schering's Malzextrakt mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

Schering's Malzextrakt mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke.
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Wasserdicke Pläne

für Mchlwagen, Buben, Mollwagen und Schiffsgüter sind sehr billig und gut zu haben in der Leinenhandlung
J. Hermann,
 Breitestraße 16, 1 Treppe.

Säcke- und Plan-Fabrik

v. Adolph Goldschmidt, Neue Königstr. 1, offerirt

2 Str.-Säcke, engl. Leinen, à 45, 50 u. 60 M.,
 2 Str.-Drillisch-Säcke à 95, 125 u. 140 M.,
 8 Schiff-Drillisch-Säcke à 110, 130 u. 150 M.,
 eine Parthie schwere Doppelgarn-Säcke à 75 u. 80 M.

Stroh-, Bett- und Häfel-Säcke,
 englische Wollsäcke von 6 bis 8 Pfd. schwer,
 Flaps-Pläne in allen Größen, fertig genäht,
 à 1 Meter 50, 60 u. 75 M.,
 Sachband pro Str. M. 30, pro Pfd. 35 M.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders aber, die durch Jugendverirrungen entstehen. Dauernde Heilung aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühl, Kopfschmerzen, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bewirkt somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden. **Man wachse besorgt das jeder Flasche beiliegende Circulär. Preis 1/2 Fl. Mk. L. — ganze Fl. Mk. 9. —, gegen Einsendung oder Nachnahme.**

Haupt-Depot: **M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depot:**
 Apotheke zum goldenen Anker, Stettin-Gradow.
 In der Apotheke Sagar a. H. Ferner zu beziehen durch: S. Geardes, Neubrandenburg, Gebr. Breidenbach, Kolberg, J. Nowack, Köslin, Droguerie zum gold. Adler Schwedt a. O. R. Reichert, Königsberg i. N.

Grab-Denkmäler

von
Granit, Marmor und Sandstein
 in großer Auswahl empfiehlt zu sehr mäßigen Preisen
H. L. Schleicher,
 Giesebrechtstr. 10.



Aluminium- und Magnesium-Fabrik.

Patent Grätzel, Bremen.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Magnesium in Barren für metallurgische Zwecke.
Magnesium in Pulver für Feuerwerks-Technik.
Magnesium in Draht u. Band für Beleuchtungszwecke.
Magnesium in Platten u. Blech zur Verarbeitung als Metall und für galvanische Elemente.

G. L. Brückmann, Alum- u. Magnes.-Fabrik,
 Dortmund, Patent Grätzel,
 General-Agent für Deutschland, Bremen.

Besten Magdeburger Sauerfohl,

wie er für die kaiserliche Tafel geliefert wurde, empfehle in 1/4 Dgk (ca. 500 Pfd.) 21 M., 1/2 Dgk (ca. 210 Pfd.) 13 M., 1 Gimer (ca. 105 Pfd.) 9 M., 1 Anker (ca. 55 Pfd.) 6 M., 1/2 Anker (ca. 25 Pfd.) 4 M. Feinste Schmittbohnen, 1/2 Anker 12 M., 1/2 Anker 7 M. Feinste Salzgurken, 1/2 Anker 9 M., 1/2 Anker 5 M. Alles inkl. Fracht ab hier gegen Nachnahme oder Einsendung.

F. A. Mohrenweiser in Magdeburg, Berlinerstr. 28.

Agenten-Gesuch.

Leistungsfäh. Cigarrenfabrik sucht tüchtige Agenten gegen hohe Provision. Nur Bewerber mit prima Ref. werden berücksichtigt. Offerten Postfach 1, Mannheim.

Ich suche einen seminaristisch gebildeten Hauslehrer für zwei Knaben von 7 1/2 bis 8 1/2 Jahren.
Weichbrodt,
 Dargun, Pommern.

Betriebsleiter.

Gesucht ein tüchtiger Betriebsleiter für eine der größten Maschinenfabriken Norddeutschlands zum baldigen Austritt. Derselbe muß mit dem Bau sehr starker stationärer und Schiffsmaschinen vollständig vertraut und im Stande sein, die Maschinenfabrik mit umrammen 300 bis 400 Arbeitern zu leiten. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter P. H. 200 in der Expedition d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.